

**Profil**

**Edition  
Günter  
Hänssler**

# VJOLIN CONCERTOS

Josef Haydn . Michael Haydn  
Wolfgang Amadeus Mozart

---

Camerata Salzburg . Lukas Hagen



# VIOLIN CONCERTOS

## Das Violinkonzert im Wien des 18. Jahrhunderts

Im Gegensatz zur »norddeutschen Schule« kam dem Wiener Violinkonzert in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nur eine relativ geringe Bedeutung zu. Das Interesse lag eindeutig mehr bei Konzerten für Klavier. Die heute so gut wie vergessenen Violinkonzerte eines Joseph Timer, Christoph Wagenseil oder Joseph Sterzer offenbaren die geringe Selbstständigkeit Wiens auf diesem Gebiet. Die Violinkonzerte hatten eine starke Neigung zur Unterhaltungsmusik, zum Divertimento. Das zeigte sich in der düffrigen Begleitung mit absolut unselbständigen Mittelstimmen. Das wurde vor allem aber in den letzten Sätzen deutlich, die immer eine Art »Lokalkolorit« besaßen, also einen vergnügten Wiener Unterhaltungston. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts änderte sich das deutlich. 1756 hatte Leopold Mozart (1719-1787) eine »Gründliche Violinschule« herausgegeben, die auf genauer Kenntnis der italienischen Violintechnik und Literatur (Geminiani, Tartini) aufbaute und zugleich ein Quellenwerk für die Musikauffassung der damaligen Zeit war. Er wurde damit zu einem Mittler zwischen dem italienischen und dem süddeutschen Geigenspiel. Karl Ditters von Dittersdorf (1739-1799) schrieb reizende Konzerte von graziöser Laune. Andere Komponisten in dieser Zeit waren Anton Teyber (1754-1822), Joseph Myslivicek (1737-1781), oder Anton Wrانيتzky (1761-1820), deren Konzerte deutlich an Substanz gewonnen hatten. Eine wirkliche Bedeutung erhielt das Wiener Violinkonzert dann aber erst mit Haydn und vor allem mit Mozart.

## Johann Michael Haydn (1737-1806):

### Violinkonzert B-Dur

Der fünf Jahre jüngere Bruder von Joseph Haydn war von 1762 bis zu seinem Tod Organist und Konzertmeister am Salzburger Dom. Zuvor wirkte er als bischöflicher Kapellmeister in Großwardein. Aus dieser Zeit noch stammt das um 1760 komponierte B-Dur-Konzert, das lange seinem berühmteren Bruder zugeschrieben wurde. Dabei hat das Werk eine ganz eigene, persönliche Note. Am eindringlichsten ist vielleicht der zweite Satz: ein Motiv mit dynamischem Kontrast gibt dem Werk ein besonderes, feierliches Profil. Ansonsten breitet sich hier große Gesanglichkeit aus. Der erste Satz nimmt eine Art Zwischenstellung ein zwischen barockem Solokonzert und der klassischen Form. Das Eingangstutti ist reizvoll gegliedert, der Solopart mit zahlreichen Doppelgriffen und Triolenpassagen versehen. Der Schluss-Satz ist insofern bemerkenswert, als das KopftHEMA des Tutti dem Soloeinsatz als Kontrapunkt dient. Das war bis dahin ungewöhnlich. Der Komponist ist ohnehin auf Abwechslung aus: das letzte Tutti bringt z.B. die Umkehrung des KopftHEMAS. Das Finale ist ein virtuoses Bravourstück, das man ganz dem Typus des klassischen Konzertes zurechnen kann.

## Joseph Haydn (1732-1809): Violinkonzert G-Dur

Die neun Violinkonzerte von Joseph Haydn tragen die Widmung »fatto per il Luigi Tomasini«. Aloiso Ludovico Tomasini war Konzertmeister in der Kapelle in Eisenstadt und später mit Haydn befreundet.

# VIOLIN CONCERTOS

Vermutlich schon vor Dienstantritt bei Paul Anton Fürst Esterházy im Jahr 1761 hatte Haydn zwei Konzerte fertig, eines in C-Dur und das vorliegende in G-Dur. Man kann darüber diskutieren, welches von beiden das bessere, das brillantere, das gefälligere sei. Das G-Dur-Konzert ist auf jeden Fall leichter, es geht im Umfang kaum über die ersten drei Lagen hinaus. Insofern eignet es sich hervorragend für den fortgeschrittenen Geigenunterricht. Dass es aber auch Virtuosen fesseln kann, beweist diese Aufnahme. In einem Aufsatz wird das »einzigschöne Adagio« gerühmt, das »an Innigkeit und Lieblichkeit seinesgleichen sucht«. Die gesangliche Linie des Themas mit seinen vielen Vorhalten ist für die gefühlvolle Seite dieses Wiener Stiles bezeichnend. Der erste Satz wirkt dagegen noch etwas rückwärts gewandt. Typisch für die galante Zeit zwischen Altklassik und Klassik ist die verschnörkelte Bewegung der Violinstimme: Triolen und Sechzehntelbewegungen, Synkopen und Triller weisen auf Tartini und das ältere italienische Konzert hin. Das »höchst lustige Finale«, weist ab Takt 84 eine ganz reizende Dudelsackimitation auf, die »Spieler wie Hörer von Anfang an in die beste Stimmung versetzt.« Dieser letzte Satz, ein der Sonatenform angenähertes Rondo, ist insgesamt höchst reizvoll. Er beginnt mit einem kraftvollen Oktavsprung und auch die Fortführung des Hauptthemas erhält durch die kontrapunktisch geführte zweite Stimme eine besonders kraftvolle Struktur.

## **Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791): Adagio in E-Dur, KV 261**

Die Violinkonzerte von Mozart stammen alle aus dem Jahr 1775, als sich der junge Musiker noch selbst als Geiger betätigte. Über die Entstehungsgeschichte dieser fünf Konzerte ist wenig bekannt, die Autorenschaft eines sechsten (KV 268) und siebenten (KV 271a) ist höchst umstritten. Durch die Korrespondenz mit dem Vater Leopold Mozart weiß man über das E-Dur-Adagio aber Genaueres. In einem Brief ist von einem »Adagio für den Brunetti« die Rede. Der Salzburger Konzertmeister Antonio Brunetti konnte sich mit dem Adagio aus dem A-Dur-Violinkonzert (KV 219) nicht recht anfreunden, weil es ihm »zu studiert« klang. Er bat Mozart um eine neue Alternative und dieser tat ihm den Gefallen Ende 1776. Dieses neue Adagio bediente mehr den Zeitgeschmack: statt gedanklicher Tiefe nun strömende Kantabilität, ariose Direktheit und betörender Wohlklang. Dennoch hat sich dieser Nachklang zu dem A-Dur-Konzert nicht durchgesetzt, man spielt eigentlich ausschließlich das originale Adagio, das auch in E-dur steht. Als Einzelsatz hat dieses zweite Adagio aber seinen besonderen Reiz.

*Wolfgang Teubner*

# VIOLIN CONCERTOS

## Lukas Hagen

Lukas Hagen wurde in Salzburg geboren und studierte an der Universität Mozarteum bei Dr. Helmut Zehetmair. Er absolvierte sein Studium im Jahre 1983 mit Auszeichnung und erhielt danach ein Jahr lang Privatunterricht bei Gidon Kremer. Weitere wichtige Impulse erhielt er u. a. von Nicolaus Harnoncourt, Walter Levin und Györgi Kurtág.

Seit 1981 bereist Lukas Hagen als Primarius des Hagen-Quartetts alle großen Musikzentren der Welt. Das Quartett ist Preisträger internationaler Wettbewerbe und hat seit 1985 einen Exklusiv-Vertrag mit der Deutschen Grammophone Gesellschaft.

Als Solist trat er bei der Salzburger Mozartwoche, den Salzburger Festspielen sowie in Amsterdam, Paris und Brüssel auf. Er gab Konzerte in den USA und Japan. Seit 1999 ist Lukas Hagen Professor an der Universität Mozarteum für Violine und Kammermusik. Er erhält Einladungen in Jurys internationaler Wettbewerbe und zu Meisterklassen. Neben dem Quartett ist er Geiger des Serapion Ensembles und der Salzburger Streich. Er war sieben Jahre Konzertmeister im Chamber Orchestra of Europe. Weiter ist er Mitglied des Luzerner Festival Orchesters unter der Leitung von Claudio Abbado.

Im Jahr 2004 gründete Lukas Hagen zusammen mit seiner Frau Irsi das Volks- und Kammermusikfestival »Hagen Open« auf Burg Feistritz im Wechselgebirge, südlich von Wien.

Lukas Hagen spielt auf einer Violine von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1724 mit dem Beinamen »Rawark« aus der Sammlung der Österreichischen Nationalbank.

## Camerata Salzburg

*»Den richtigen Ton zu treffen ist für jeden Redner das A und O. Musiker hingegen sehen das als ihre Pflicht. Die Kür, das Wesentliche und Herausfordernde beginnt jenseits der Wiedergabe dessen, was auf dem Notenblatt sichtbar ist. Erst hier offenbart sich das Wahrhaftige der Musik.* Mit diesem Leitgedanken inspirierte der legendäre Geiger Sándor Végh das 1952 von Bernhard Paumgartner gegründete Ensemble und prägte von 1978 bis zu seinem Tod die stilistische Identität der Camerata Salzburg. Mehr als 50 Jahre Orchestergeschichte ließen die Camerata zu einem traditionsreichen Kammerorchester reifen, das aber aus jungen, motivierten Musikern besteht, die mit Engagement und einer ansteckenden Spielfreude musizieren«.

*(Neue Züricher Zeitung).*

Die Camerata Salzburg ist sowohl musikalischer, als auch in menschlicher und organisatorischer Hinsicht eine Ausnahmeerscheinung. Wie das Ensemble in alle Welt reist, so repräsentiert es diese Welt in sich selbst. Aus 24 Nationalitäten setzt sich hier ein Spiegelbild der Kulturen zusammen, vereint in der universellen Sprache der Musik. Dahinter steht enorme Leistung, zumal die mehr als 80 Konzerte pro Jahr überwiegend privat finanziert werden – in Europa eine Rarität.

# VIOLIN CONCERTOS

## The violin concerto in eighteenth-century Vienna

In contrast to the works of the »North German School«, the Viennese violin concertos were given relatively little regard in the first half of the eighteenth century. Interest in piano concertos was considerably greater. The fact that the violin concertos of composers like Joseph Timmer, Georg Christoph Wagenseil and Joseph Sterzer are now almost forgotten bears clear witness to Vienna's lack of independence in this field. The Viennese violin concertos leaned strongly towards light music, towards the divertimento, having insubstantial accompaniments with absolutely dependent middle parts. That was particularly apparent in the final movements, which always used »local colour« in the manner of cheerful Viennese entertainment. The situation changed radically in the second half of the eighteenth century. In 1756 Leopold Mozart (1719-1787) published his *Treatise on the Fundamental Principles of Violin Playing*, which was based on precise knowledge of the Italian violin technique and literature (Geminiani, Tartini) and at the same time reflected contemporary attitudes toward music. Leopold Mozart thus became an intermediary between the Italian and the South-German styles of violin playing. Carl Ditters von Dittersdorf (1739-1799) wrote charming, graceful concertos. Other composers of the time like Anton Teyber (1754-1822), Josef Myslivecek (1737-1781) and Anton Wranitzky (1761-1820) wrote concertos that had clearly gained in substance. Yet it was only with

Haydn and of course Mozart that the Viennese violin concerto won genuine significance.

### **Michael Haydn (1737-1806): Violin Concerto in B flat major**

Five years younger than his brother Joseph, Johann Michael Haydn was kapellmeister to the bishop in Grosswardein (now Oradea) before becoming organist and concertmaster at Salzburg Cathedral in 1762, a post he retained for the rest of his life. His Concerto in B flat major, long attributed to his more famous brother, dates from 1760. The work is very personal in style. The second movement is perhaps the most impressive. A motif with dynamic contrast lends the work a special, solemn atmosphere. Great lyricism dominates otherwise. The first movement is something between the Baroque solo concerto and the Classical form. The opening tutti is attractively structured, while the solo part contains numerous passages of double stopping and triplets. The last movement is remarkable in so far as the principal theme of the tutti serves as a counterpoint to the entry of the solo part. That was unusual at the time. The composer was anyway intent on variety, having the final tutti, for example, introduce the principal theme in inverted form. The finale is a virtuosic piece of bravura that may be regarded as very typical of the Classical concerto.

**Joseph Haydn (1732-1809): Violin Concerto in G major**  
Joseph Haydn's nine violin concertos all bear the dedication »fatto per il Luigi Tomasini«. Alois Luigi

# VIOLIN CONCERTOS

Tomasini led the chapel in Eisenstadt and later became a friend of Haydn. Probably before assuming office with Prince Pál Antal Eszterházy in 1761, Haydn had completed two violin concertos – one in C major and the present one in G major. Which of the two is the better, the more brilliant and pleasing is a matter of taste. The G major Concerto is at all events easier to perform, since it seldom goes beyond the third position. That makes it outstandingly suitable for advanced violin tuition. Yet this recording proves that it is also attractive to virtuosos. The »uniquely beautiful Adagio« is praised in an essay for its »unequalled ardency and loveliness«. The songful theme with its many suspensions is characteristic of the sensitive side of this Viennese style. On the other hand, the first movement seems a little old-fashioned. The ornate writing in the violin part is typical of the galant style between the pre-Classical and Classical periods. Triplets and semiquavers, syncopation and trills refer back to Tartini and the earlier Italian concerto. The »most amusing final movement« has a very charming imitation of bagpipes from bar 84 onwards which »immediately puts the performer and audience into the best of moods.« This last movement, a rondo approximating sonata form, is altogether most attractive. It begins with an energetic octave leap and the contrapuntal second voice lends the continuation of the principal theme a particularly vigorous structure.

## **Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791):**

### **Adagio in E major, K261**

Mozart's violin concertos were all composed in 1775, when the young musician was still appearing as a violin prodigy. Little is known about the background to the five accepted concertos, while the authorship of the sixth (K268) and seventh (K271a) is most controversial. In the case of the Adagio in E major, correspondence with his father Leopold Mozart provides more exact information. Mozart speaks in a letter of an »Adagio for Brunetti«. Antonio Brunetti, leader of the Salzburg Hofkapelle, did not particularly like the *Adagio* movement in the Violin Concerto in A major (K219), finding it »too studied«. He asked Mozart for an alternative, which he received at the end of 1776. This new Adagio pandered more to fashion; instead of profundity, it has a flowing songfulness, has the immediacy of an aria and is bewitchingly pleasing. Nonetheless, it failed to establish itself permanently in the Concerto in A major, which is always performed with the original *Adagio* movement, also in E major. The second Adagio K261 retains its special charm as a work in itself.

*Wolfgang Teubner*

### **Lukas Hagen**

Lukas Hagen was born in Salzburg and studied with Dr Helmut Zehetmair at the Mozarteum. After completing his studies with distinction in 1983, he was taught privately by Gidon Kremer for a year. He was further greatly influenced by personalities like Nikolaus Harnoncourt, Walter Levin and György Kurtág.

# VIOLIN CONCERTOS

As first violin in the Hagen Quartet since 1981, Lukas Hagen has performed all over the world. The Hagen Quartet has won prizes at international competitions and has recorded exclusively for Deutsche Grammophon Gesellschaft since 1985.

Lukas Hagen has appeared as a soloist at the Salzburg Mozart Week, the Salzburg Festival and in Amsterdam, Paris and Brussels as well as in the USA and Japan. Lukas Hagen has been professor of violin and chamber music at the Mozarteum in Salzburg since 1999. He adjudicates at international competitions and gives master classes. In addition to leading the Hagen Quartet, he is a violinist in the Serapion Ensemble and the Salzburger Streich. He led the Chamber Orchestra of Europe for seven years. Lukas Hagen is furthermore a member of the Lucerne Festival Orchestra conducted by Claudio Abbado.

Together with his wife Irsi, in 2004 Lukas Hagen established the Hagen Open Folk and Chamber Music Festival at Feistritz Castle in the Wechselgebirge mountain range, south of Vienna. Lukas Hagen plays on the »Rawark« violin, built by Antonio Stradivari in 1724, from the Austrian National Bank collection.

## Salzburg Camerata

»Striking the right tone is what any speaker strives for, but for a musician, it is absolutely obligatory. The acid test, the essential and challenging part, begins beyond the correct rendering of the notes on the paper. It is only there that the truth of the music reveals itself. That was the central idea with which, from 1978 until he died, the legendary violinist Sándor Végh inspired and formed the stylistic identity of the Salzburg Camerata, an ensemble Bernhard Paumgartner founded in 1952. Its more than 50 years of history have allowed the Camerata to mature into a chamber orchestra which is rich in tradition but nevertheless made up of young, motivated musicians, who perform with dedication and an infectious love of what they do ...«

*(Neue Zürcher Zeitung).*

Musically and in human and organizational terms, the Salzburg Camerata is an exceptional phenomenon. The ensemble not only tours all over the world, it embodies that world in itself. Its members from 24 nationalities represent a mirror image of their cultures merged into the universal language of music. It represents an enormous achievement, especially because most of its more than 80 concerts per year are financed privately – a rare thing in Europe.

*Translation: J & M Berridge*

**Aufnahmen/Recordings:**

Große Aula, Alte Universität Salzburg  
20. -23. März 2005

**Recording Studio:**

Classic Sound Austria

**Aufnahmeleitung/Director of Recording:**

Jiří Pospíchal

**Toningenieur/Sound Engineer:**

Gustav Soral

**Einführungstext/Programme Notes:**

Wolfgang Teubner

**Übersetzung/Translation:**

J & M Berridge

**Coverphoto:** Mauritius

**Graphic Arts:**

Birgit Fauseweh, info@fauseweh-online.de



© & © 2006 by Profil Medien GmbH  
D-73765 Neuhausen  
Profil.Medien@arcor.de

**PH 07015**

# VIOLIN CONCERTOS

Joseph Haydn (1732-1809)

Violin Concerto in G major, Hob VIIa:4

1. I. Allegro moderato 8:44
2. II. Adagio 8:05
3. III. Allegro 3:41

Michael Haydn (1737-1806)

Violin Concerto in B flat major

4. I. Allegro moderato 9:21
5. II. Adagio 8:27
6. III. Allegro molto 5:30

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Adagio in E major, K261

7. Adagio 7:07

Gesamtspielzeit/Total time: 51:31

Camerata Salzburg . Lukas Hagen, violin

**Profil**

Edition  
Günter  
Hänssler

PH07015

LC 13287

© & © 2006 by  
Profil Medien GmbH  
D - 73765 Neuhausen  
Profil.Medien@arcor.de

Manufactured in Germany.  
Booklet in English & German.

